

PREDIGT im Gottesdienst am 4. März 2018 in der Hoffnungskirche  
(Textgrundlage: 1. Petrus 1, 13-19)

---

von Frau A. Kaminski

Liebe Gemeinde,

Was nehmen wir mit, wenn wir wandern wollen? Sicherlich etwas zu essen und zu trinken, eine Wanderkarte und heutzutage ein Handy oder ein Smartphon. Natürlich haben wir auch den Wetterbericht gehört und uns die entsprechende Kleidung angezogen. Nach Möglichkeit wandern wir nicht allein.

Die Bibel spricht öfter von unserem Lebensweg. Wie sollen wir ausgestattet sein, um das Lebensziel zu erreichen?

Petrus schreibt in seinem Brief, dass wir die Lenden begürten sollen, das heißt, das lange Gewand, das man damals trug und auch heute noch im Orient trägt, mit einem Gurt hochziehen und befestigen, damit man sicher laufen kann.

Und die Ausrüstung? Nüchternheit, das heißt eine reale Einschätzung, kein Überschwang, und Hoffnung, die durch Jesus gegeben ist.

Abgelegt werden soll alle Unwissenheit und all das, was unser Leben in unguter Weise bindet und uns unfrei macht. Dazu gehören falsche Ziele, das Vertrauen auf Macht und Reichtum, Eitelkeit, Enttäuschungen und Ablenkungen aller Art.

Denn Jesus hat uns von alledem erlöst durch seinen Tod. Er hat keine großen Geldsummen eingesetzt, er hat keine Ratschläge gegeben. Er hat sein eigenes Leben eingesetzt, um Schuld zu tilgen.

Das ist ein schwerwiegender Text für die Passionszeit.

## 2.

Im Mittelpunkt des Textes steht für mich ein kostbares Wort, wenn es heißt: „Wie der, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel! Denn es steht geschrieben (3 Mose 19,2) Gott spricht: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“

Sind wir heilig? Würden wir das von uns selber sagen oder nicht eher den Kopf schütteln? Wo sind Menschen, die heilig sind?

Im Großen Buch der Heiligen aus dem Südwestverlag werden Heilige als Leitbilder beschrieben mit Schwächen und Fehlern wie wir, aber sie sind damit fertig geworden. „Sie wurden zu Bewegern der Welt.“ (Seite 3) „Immer sind es Menschen, die aus einem tiefen Sendungsbewußtsein den Kampf mit den negativen Tendenzen ihrer Zeit aufnehmen.“ (Seite 7) Sie gehören allen sozialen Schichten an und allen Altersstufen. Sie wurden nicht als Heilige geboren, sondern zuvor gab es meist ein langes inneres Ringen.

Und dann werden viele Heilige dargestellt, die bis heute in der Katholischen Kirche eine große Rolle spielen wie der Heilige Christophorus, die Heilige Hildegard von Bingen und der Heilige Franz von Assisi, die auch uns beeindruckten.

Aber wir? Wir werden gewiss nicht im Lexikon als Heilige stehen.

Unser Text im ersten Petrusbrief sagt eindeutig: Unsere Heiligkeit hängt nicht von unserem sittlichen Verhalten ab, sondern unsere Heiligkeit ist Gnade Gottes, das Ergebnis von der Versöhnung durch Jesus Christus.

Heilig sein heißt: zu Gott gehörend, seinen Willen höher schätzen als alles andere in unserem Leben. Und das kann bedeuten:

den anderen nicht übervorteilen

mein Ich nicht immer an die erste Stelle setzen

den Armen und Fremdlingen geben, was sie zum Leben brauchen  
die Großen nicht bevorzugen  
den Namen Gottes nicht entheiligen und sich nicht fremden Göttern zuwenden  
keine Rache üben.

Nachlesen kann man vieles davon in 3 Mose 19.

Heilige sind damit keine abgehobenen, fernen Menschen, sondern Weggefährten,  
Wegbegleiter.

In der alttestamentlichen Lesung haben wir vorhin die Geschichte von Elia auf der Flucht  
gehört, der ganz entkräftet ist und sein Leben aufgeben will. Da kommt ein Engel Gottes,  
spricht ihn an, macht ihm Mut und reicht ihm Wasser und Brot.

Auch heute wollen sich manche Menschen aufgeben. Sie brauchen Zuwendung und  
Anspruch wie wir alle und einen Engel der sagt: Steh auf und iss!

Nicht immer wird es ein Engel sein, der anderen zum Wegbegleiter und Mutmacher wird.  
Und doch haben vielleicht auch wir sogar schon einmal von einem hilfreichen Menschen  
gesagt, der war wie ein Engel, den mir Gott im entscheidenden Moment geschickt hat.

### 3.

Heute vor 70 Jahren ist Elsa Brändström gestorben. Diese Schwedin setzte sich im ersten  
Weltkrieg in russischen Lagern für Kriegsgefangene aus Deutschland und Österreich ein. Sie  
meldete sich freiwillig als Krankenschwester bei der russischen Armee und reiste dann für  
das Schwedische Rote Kreuz nach Sibirien. Dort konnte sie vielen helfen und die Sterblichkeit  
unter den Gefangenen verringern. So wurde sie zum „Engel von Sibirien“. Gedenken wir ihrer  
in Dankbarkeit!

Im vorigen Jahr wurde am 18. September in Berlin-Marzahn eine Gedenkstele für das Ehepaar  
Dorothee und Harald Poelchau eingeweiht. Harald Poelchau war seit 1933 Gefängnispfarrer  
im Gefängnis in Berlin-Tegel und hat in aller Stille rund tausend Menschen, die zum Tode  
verurteilt waren, in ihren letzten Stunden begleitet und ihre Angehörigen betreut. Er und  
seine Frau halfen zahlreichen Juden, die untertauchen mussten, um der Deportation zu  
entgehen.

1972 wurde das Ehepaar Poelchau als „Gerechte unter den Völkern“ in der israelischen  
Gedenkstätte Yad Vashem ausgezeichnet.

Johann Sebastian Bach hat unter seine Werke immer ein SDG – Soli Deo Gloria – gesetzt. Das  
heißt, alles, was er komponierte, sollte allein der Ehre Gottes dienen. Das spüren viele  
Menschen bis heute, wenn sie die großen Passionsmusiken, Kantaten, das  
Weihnachtsoratorium oder andere Werke hören.

„Heilige Musik“ ist für mich auch das Deutsche Requiem von Johannes Brahms.

Kürzlich habe ich im Fernsehen noch einmal die 8. Symphonie von Gustav Mahler gehört,  
dieses gewaltige Werk mit rund 900 Musizierenden. Als Thomas Mann 1910 die Uraufführung  
dieser Symphonie gehört hatte, sagte er über Mahler: „der ernsteste und heiligste  
künstlerische Wille unserer Zeit“.

Ja, die Musik wird sicherlich auch bei Ihnen unterschiedliche Momente der tiefen  
Ergriffenheit in Erinnerung bringen: heilige Zeit in Tönen, die wie in die Ewigkeit  
hineinschwingen.

### 4.

Für mich gibt es auch Teilzeit-Heilige.

Das sind z.B. Friseurinnen und Friseure, die zweimal im Monat ohne Bezahlung Bedürftigen und Obdachlosen die Haare schneiden und damit die Würde des Menschen betonen, anderen ein Lächeln ins Gesicht zaubern.

Oder da sind Besucherinnen und Besucher bei kranken Menschen zu Hause oder im Krankenhaus, die Zeit haben für ein Gespräch und kleine Hilfeleistungen.

Schön, dass es auch immer mehr Krankenhaus-Clowns, darunter auch Ärzte, gibt, die sterbenskranke Kinder zum Lachen bringen und sie ablenken von allen anstrengenden Behandlungen.

Sie alle sind für mich Heilige als Gehilfen zur Freude und zur Gesundheit.

Mitarbeiter Gottes sein für ein heiles, ein heiliges Leben, gerade auch außerhalb der Familie und der Kirche.

Heil sein, repariert sein. Kinder sagen oft: Kannst Du mir das wieder „ganz“ machen? Sie möchten, dass die Puppe oder ein anderes Spielzeug „ganz“ ist, heil ist. Auch im Englischen hängt das Wort „holy“, heilig, mit „whole“, ganz zusammen.

Gott möchte auch uns heil, heilig haben, ganz ihm gehörend. Was in unserem Leben kaputt, zerbrochen ist, macht er heil. Jesus sagt: „Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, ist heilig.“

## 5.

Wenn wir Gottesdienst feiern, sprechen wir im Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, die Gemeinschaft der Heiligen.“

Das ist die Gemeinschaft mit Christus und untereinander. Das sind alle, die zu Christus gehören zu allen Zeiten und an allen Orten.

Alle sind füreinander Vorbilder im Glauben, auch wenn wir immer wieder Kleingläubige sind.

„Der Tempel Gottes ist heilig, der seid Ihr“, heißt es 1 Korinther 3,17. Das dürfen wir glauben und dankbar annehmen.

Lassen wir Gott in unserem Alltag wirken! Gehen wir unsere Wege mit ihm als seine Heiligen!

Bitte sagen Sie jetzt zu ihren Nachbarn hier in der Kirchenbank:

„Du bist ein Edelstein Gottes. Du bist heilig!“

Amen.

Kanzelsegen:

Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unversehrt, unsträflich, auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

*Es gilt das gesprochene Wort.*